



Newsletter

der Brücker Geschichtswerkstatt

www.gw-kb.de



Aus Brück und der „Werkstatt“

Adventessen

Der aktive Kreis der Werkstatt traf sich in geselliger Runde zum traditionellen Advent-Essen in der Trattoria am Markt. Wie immer gab es ernste Themen, aber auch viel zu lachen.

Kalender 2023

Seit Mitte November sind die neuen Kalender der Geschichtswerkstatt bei den folgenden Geschäften zu kaufen: Post/Lotto Gillessen, Buchhandlung Lammerkamp, Römer- und Margarethen-Apotheke. gp



Inhalt:

S. 1	Aus der Werkstatt
S. 1	Spuren einer alten Lehmziegelei in Brück
S. 2	Rückblick auf 2022, Buch <i>Im Schatten d. Doms</i>
S.3	Die Fliehbürg zwischen Merheim und Brück
S.4	Brück im Pressespiegel

Anfrage zur alten Ziegelei

Überreste bei Bauarbeiten aufgetaucht

Anfrage „Alte Ziegelei“

Im Oktober erhielten wir von einem Brücker Bürger eine Anfrage bezüglich alter Ziegeleien in Brück. Bei Bauarbeiten fand man nämlich entsprechende Indizien.

Über die Jahrhunderte gab es mehrere Ziegeleien in Brück. Deren Geschichte haben wir in unserem Buch 5 „Ursprünge“, Köln 1993, in dem Aufsatz „Kiesloch und Lehmkuhle“ aufgearbeitet. Das Buch ist noch für den Preis von 2 Euro erhältlich.

Die letzte feste Ziegelei war die von Wilhelm Lengsholz, die noch bis in die 1920er Jahre an der Ecke Pohlstadsweg/Oberer Bruchweg gestanden hat. Beim Neubau der Häuser dort konnte man noch die Fundamente und Spuren

des Brennofens erkennen. Es existiert sogar ein Foto davon in unserem Bildarchiv.

Außerdem gab es mehrere nur kurz betriebene Lehmziegeleien, die in Hochflutlehmkuhlen standen, bis der tonhaltige Lehm ausgebagert war. So u.a. in der

Wiehler Straße 28, Am Schildchen 21. Beim Erd-aushub für den Hausbau fand man an diesen Stellen Reste von Ziegeleien .

fb



Fotos: Rosenbaum

Termine:

Di 03.01. 19:30 Uhr
Arbeitskreis-Sitzung
(interne Veranstaltung)

Di. 17.01. 19:30 Uhr
Stammtisch im „Alt Brück“
bitte besuchen Sie uns!

Do. 26.01. 18:30 Uhr
Gedenkstunde St. Peter
(hierzu folgen weitere Infos)

Sa. 28.01. 15:00 Uhr
Flakhelfer-Mahnmal Brück

Di 07.02. 19:30 Uhr
Arbeitskreis-Sitzung
(interne Veranstaltung)

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück
Ingrid Hege-Wilmschen
c/o Wiehler Str. 25
51109 Köln
Tel. 0221 - 8026 1588
Mail: info@gw-kb.de

Rückblick auf unser Jahr 2022

Neben dem Gedenken an die getöteten Flakhelfer im Januar fanden Exkursionen und Führungen in der *Alten Dombach* in Bergisch Gladbach sowie dem neuen *Kölner Stadtarchiv* statt. Die traditionelle geführte *Radtour* durch den Königsforst fand zum letzten Mal unter der Anleitung von Fritz Bilz statt. Danach fanden die Lesungen im *Steinhaus* statt; alle diese Termine mit gemütlichem Ausklang bei Kaffee und Kuchen. Eine geplante Führung über das Zanders-Areal konnte nicht stattfinden, weil die Stadt Bergisch Gladbach dies nicht anbot.

Es gab etliche Anfragen von Brückern zu Themen, die ihnen am Herzen liegen. So z.B. unsere Recherche und Stellungnahme zu den *Bebauungsplänen* für die Felder zwischen

Brück und Rath, die geholfen haben, diese Pläne zunächst zu verwerfen. Recherchen zu den Themen *Kutscherhaus* sowie eine alte *Ziegelei* erbrachten interessante Erkenntnisse.

Im März-Newsletter berichteten wir erstmals über die Pläne zur Errichtung von *Gedenktafeln* an die „Neue Heimat“.

Im Mai wurde unsere *Jahreshauptversammlung* abgehalten. Unsere langjährige Vorsitzende Brigitte Bilz konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht erneut kandidieren. Für den Verein eine unplanmäßige Situation. Nach zwei Krisensitzungen fanden sich die Kandidatinnen und Kandidaten für eine Neubesetzung des Vorstands.

Im Juni wurde der *Reinhard Engert-Preis* feierlich verliehen. Eine Projekt-

gruppe der Königin Luise-Schule erhielt den Preis 2022.

Das hochumjubelte Bühnenstück „Der Unbeugsame“ über den Karnevalisten *Karl Küpper* mit Gerd Köster in der Hauptrolle basiert auf einem Buch von Fritz Bilz mit der Geschichtswerkstatt Köln-Kalk.

Im September erhielt Brigitte Bilz für ihr langjähriges Engagement für die Brücker Geschichtswerkstatt den *Ehrenamtspreis* der Bezirksverwaltung Kalk. Im Oktober erhielten wir die Genehmigung zur Aufstellung von Erinnerungstafeln für die „Neue Heimat“. gp

Einen Ausblick auf unsere Pläne und Projekte für 2023 in der nächsten Ausgabe.



Brück
erleben & erforschen



Im Schatten des Doms zu Köln

Fritz Bilz von der Geschichtswerkstatt stellt neues Buch vor

In 18 Episoden hat Fritz Bilz Schlaglichter auf den Dom und seine Erzbischöfe geworfen vom 4. Jahrhundert bis heute.

Dabei zeigt er die Schattenseiten dieser Kathedrale auf, die den einst mächtigsten Erzbischof Deutschlands beheimatete – einen Mann, der den Kaiser mitbestimmte.

Es wird ein Bogen geschlagen von den frivolen Darstellungen im Chorgestühl des Domes bis zum Kindesmissbrauch bis heute.

Die Hexenprozesse – Kölner Dominikaner waren die geistigen Urväter der europaweiten Hexenverfolgungen – aber auch die Verfolgungen von Jüdinnen und Juden sind Thema dieses Buches.

Die Rolle des Kölner Klerus bei der Gegenreformation, der 1848er Revolution und der NS-Zeit werden thematisiert. Auch die Soldatengottesdienste, fußend auf der jahrhundertelangen bellizistischen Ausrichtung des Kölner Erzkapitels werden behandelt. fb

Das so genannte „Richter Fenster“ und die Spaltung der Einheitsgewerkschaft wurden ebenso in die Recherche mit einbezogen.

Das letzte Kapitel beleuchtet die aktuelle Situation unter Kardinal Woelki und die skandalöse Aufarbeitung der Missbrauchsvorfälle.

Wie sagte schon Heinrich Heine: „In diesem Riesenerkerker wird die deutsche Vernunft verschmachten“.

Am 9. Dezember erfolgt die Buchvorstellung im Großen Saal des DGB-Hauses in Köln. Separate Einladungen wurden versandt.



Literatur-Empfehlung:
Von unserem Mitglied Fritz Bilz erschien folgendes Taschenbuch:
„Im Schatten des Doms zu Köln“
ISBN 978-3-89438-798-3
Preis 12,80 €
Erhältlich im Buchhandel und bei Fritz Bilz (841858)

Die Geschichtswerkstatt wünscht Ihnen weiterhin Gesundheit!



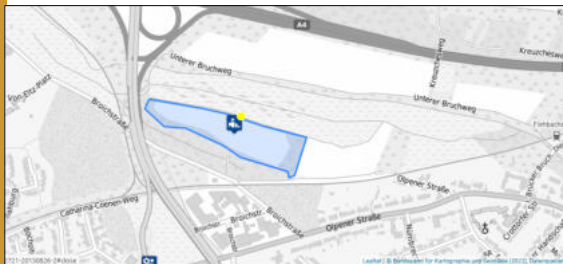
Brück
erleben & erforschen



Die Flienburg im Brücker Bruch

Eine Burg in Brück aus der Jung-Steinzeit

Und dann heißt sie manchmal auch noch „Merheimer Flienburg“ – wohl wegen ihrer räumlichen Nähe zu Merheim, obwohl sie doch auf dem Gebiet der Brücker Gemarkung liegt. Archäologen und Historiker bezeichnen als Flienburg oder Fluchtburg eine einfache, meist nur von Erdwällen und Gräben umgebene Verteidigungsanlage, die nicht dauerhaft bewohnt wurde. Nur bei Kriegsgefahr diente sie der Bevölkerung als zeitweiliger Schutzort.



Lage der früheren Flienburg:
Karte: LVR (KuLaDig)

Brücker Bruchs in Richtung Merheimer Kirche und Fronhof, so zeigt sich jenseits der eiszeitlichen Hochflutrinne des Rheins, die heute teilweise



Gelände heute

Geht oder fährt man vom westlichen Ende Brücks entlang des Bruchbachs durchfließen ist, eine mächtige, langgestreckte Dornbuschhecke. Sie verbirgt eine hochwasserfreie, trockene Halbinsel mitten im

stand als Annäherungshindernis mit dem Bruch in Verbindung und war mit dessen Wasser gefüllt. Der einzige sichere Übergang ins Innere des Heckenrings führte über eine schmale, leicht zu verteidigende Landbrücke an seinem nördlichen Ende. Von außen gesehen lässt der uralte, völlig zusammengewachsene und verfilzte Heckenring mit seinen zentimeterlangen Dornen bis heute nichts erahnen von der ausgedehnten freien Fläche in seinem Inneren. So bietet er auch nach vielen Jahrhunderten noch einen ausgezeichneten Sicht- und Annäherungsschutz.

Die Katasterbezeichnung der Brücker Flienburg war schon immer „Auf der Neustadt“ und die des Areals jenseits des Grabens „Auf der Altstadt“. Doch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war die Erinnerung an die ursprüngliche Funktion der Schutzanlage wohl weitgehend aus dem allgemeinen Bewusstsein der ortsansässigen Bevölkerung verloren gegangen. Obwohl es über das Bruch selbst verschiedene Sagen und Geschichten gab, scheint über die „Burg im Sumpf“ nichts überliefert gewesen zu sein. Den Graben selbst kannten die Kinder aus dem Brücker Unterdorf nur als ihre „Hasenschlucht“.

Flienburg im 10. Jahrhundert zur Zeit Kaiser Heinrichs I. während der Ungarngefahr angelegt worden sei. Wegen der räumlichen Nähe zum mittelalterlichen Merheimer „Fronhof“ hielt man es andererseits für möglich, dass die Schutzanlage von dort aus gebaut worden sei. Außer Acht ließ man dabei allerdings die Tatsache, dass der Fluchtweg von Merheim aus geradewegs durch die unpassierbaren Sümpfe geführt hätte - und der ursprüngliche Eingang auf der entgegengesetzten Seite der Sumpfsinsel nur auf einem kilometerlangen Umweg über Brück zu erreichen ist.

Überraschenderweise fanden die Archäologen etwa 150 Meter westlich von Wall und Graben am Rande der Flienburg einen Siedlungsplatz aus der Jungsteinzeit. Er war nach den Funden von Steinbeilen, Steinklingen, Keramikscherven und Resten größerer Fachwerkhäuser zu urteilen, von einer bäuerlichen Bevölkerung bewohnt, die auch Fischfang betrieb. Nach Einschätzung der Archäologen der Universität Köln siedelten Menschen dort ab etwa 5.000 v. Chr. mit Unterbrechungen bis in die Zeit der „Michelsberger Kultur“ um 1.500 vor Christus.

Ein Zusammenhang zwischen dem Abschnittsgraben und den steinzeitlichen Siedlungen ist bisher nicht nachweisbar, aber auch nicht unmöglich, denn man fand Spuren einer späteren Wiederherstellung des ursprünglichen Grabens. Die hervorragende natürliche Schutzlage der Flienburg am äußersten Ende der Halbinsel mitten im unzugänglichen Sumpf lässt den Schluss zu, dass sie zu weit auseinanderliegenden Zeiten immer wieder genutzt wurde. Möglicherweise lagen die Ursprünge der Flienburg schon in der Jungsteinzeit, und sie wurde viele Jahrhunderte später - anlässlich neuer Bedrohungen - wieder in Stand gesetzt. *fb*

Erst 1924 wurde die erste Vermutung eines Heimatforschers veröffentlicht, dass es sich um eine „Flienburg“ handeln müsse, in die sich „in alten Zeiten“ die Bewohner der Umgebung bei drohender Kriegsgefahr „mit all ihrer Habe und ihrem Vieh“ zurückzogen. In der Folge des Baus des Autobahnkreuzes Merheim der A 4 wurde dann 1972 eine erste kurze archäologische „Plangrabung“ durchgeführt. Das Alter der Befestigung ließ sich dabei nicht klären, zumal große Areale des Torbereichs unter meterdicken Müllablagerungen der 1930er Jahre verschüttet sind. Im Vergleich mit ähnlichen Anlagen vermutete man aber, dass die Brücker

Brücker Bruch, das in früheren Zeiten sehr stark versumpft war und regelmäßig unter Wasser stand, bevor es im 19. und 20. Jahrhundert weitgehend trockengelegt wurde.

Die etwa 400 m lange und bis zu 100 m breite Spitze der Halbinsel wurde irgendwann einmal in einer großen Gemeinschaftsarbeit vieler Menschen durch einen ca. 30 m breiten, 3 m tiefen und 100 m langen, geradlinigen und steilwandigen „Abschnittsgraben“ inselartig abgetrennt. Den angefallenen Erdaushub schüttete man als zusätzlichen erhöhten Schutzwall auf dem neuen Rand der „Insel“ auf. Der Verteidigungsgraben

grabe, wo du stehst

➔ **Text**

aus unserem Band 11
„Zu Fuß durch Brück“
Erhältlich in unserer
Geschäftsstelle und in der
Buchhandlung Lammerkamp

Koordinate WGS84 50° 56' 52,01" N: 7° 03' 39,31" O
50,94778°N: 7,06092°O

Pressespiegel Köln-Brück

Brücker Themen in den Medien

Der Kölner Stadt-Anzeiger und die Kölnische Rundschau berichteten:

Erinnerungstafeln für alte Barackensiedlung

Autor: H.W. HERMANS

Zwischen der Brücke über die A4 und der Überführung der Bahntrasse an der Overrather Straße soll eine Erinnerungstafel aufgestellt werden.

Ältere und nicht mehr ganz so junge Bewohner Brücks erinnern sich noch an die recht uneinheitlich und eigenwillig bebaute Siedlung „Neue Heimat“. Auch wenn der Name später eher Assoziationen an das skandalträchtige, gemeinnützige deutsche Bau- und Wohnungsunternehmen hervorruft, entstanden bis Anfang der 70er Jahre 136 Häuser im Gebiet zwischen Rinderweg, Brücker Gemarkenweg, Overrather Straße und der Bahnlinie. Rund 600 Menschen lebten dort, die schließlich später mitsamt allen Gebäuden dem Bau der A4 weichen mussten.

Nun möchte die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück zwei Erinnerungstafeln an die Siedlung aufstellen, die aufgrund der Nähe zum ehemaligen Haltepunkt der Vorortbahn am beliebten Gasthof „Mauserhof“ offiziell den Namen „Siedlung am Mausерhof“ trug. Schon 1992 hatte die Geschichtswerkstatt die Geschichte der Bebauung in ihrem Band „Brück unter dem Hakenkreuz“ dargestellt.

Denn die Anfänge der Siedlung gingen auf die Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg zurück, als immer mehr Bewohner der Innenstadt ihre zerstörten Wohnungen verlassen und im Umland untergebracht werden mussten. Darunter waren viele „kriegswichtige Personen“, Beschäftigte von Unternehmen wie Klöckner-Humboldt-Deutz oder Westwaggon etwa, die an der Rüstung beteiligt waren, aber auch Verwaltungsmitarbeiter. Der Stadt Köln gewährte der Generalbevollmächtigte für das Bauwesen in Berlin die Errichtung von 1000 Behelfsunterkünften – oder: Baracken - aus vorgefertigten Bauteilen für deren Unterbringung. 50 davon sollten in Brück entstehen. Baubeginn war wohl im Frühjahr 1944, wie sich laut Geschichtswerkstatt aus dem Vergleich von alliierten Luftbildaufnahmen ergibt. Auf älteren Aufnahmen seien in diesem Bereich nur Äcker und Wiesen zu sehen.

Verkehrstechnisch war die Lage wegen der Anbindung an die

Vorortbahn sehr günstig, auch wurden die Baustoffe vermutlich über die Schiene antransportiert. Ansonsten waren die Holzbaracken mit einer Wohnfläche von je 22 Quadratmetern aber eher ärmlich ausgestattet: Fließendes Wasser oder Toiletten gab es nicht, beheizt wurden sie mit Bruchholz aus dem nahen Königsforst. Ob Zwangsarbeiter beim Bau der Behelfsheimе eingesetzt wurden, konnte nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Fest steht aber, dass sie zu ähnlichen Arbeiten anderswo in Köln herangezogen wurden, und das seinerzeit nicht weit entfernte Zwangsarbeiterlager in Dellbrück legt den Schluss auf einen Einsatz in Brück nahe.

Auch die Brücker Kleingartenvereine spielten eine Rolle, sie sollten die neuen Nachbarn im Gartenbau und in der Kleintierhaltung unterweisen. Was aber anscheinend nicht recht funktioniert, denn die Ausgebombten wurden meist über die „Notküche Bauer“ im Mausерhof mitversorgt.

Neben den genehmigten 50 Baracken teilte die Stadt bald weiteren Interessenten Grundstücke nördlich der Bahntrasse zu, ihre Häuser mussten die neuen Bewohner nach genauen Vorschriften selbst bauen, wobei verschiedene Typen ausgeführt wurden, einige auch aus Stein. Nach dem Krieg bestand die Siedlung aufgrund des Mangels an Wohnungen weiter und vergrößerte sich noch, bis das Gelände fast vollständig mit einer buntscheckigen Ansammlung von Häusern und Schuppen bebaut war. Wobei sich die Nähe zu den ansehnlichen Häusern am nahen Klausenberg wegen des Neidfaktors als nicht unproblematisch erwies.

Die Geschichtswerkstatt hatte sich im Februar noch unter ihrer inzwischen zurückgetretenen langjährigen Vorsitzenden Brigitte Bilz mit der Anregung an die politischen Gremien gewandt, die Geschichte der Siedlung auf zwei Erinnerungstafeln zu dokumentieren. Eine soll an der Ecke Rinderweg/Brücke Gemarkenweg aufgestellt werden, die andere an der Overrather Straße zwischen der Überführung über die Trasse der heutigen Linie 1 und der Brücke über die A4. Die Kosten will die Geschichtswerkstatt tragen, für die Gestaltung der Tafeln und den textlichen Gehalt soll das NS-Dokumentationszentrum zuständig sein. Die Kalker Bezirksvertretung hat sich einstimmig für die Umsetzung dieser Anregung ausgesprochen.

Der Kölner Stadt-Anzeiger und die Kölnische Rundschau berichteten:

Neue Unterkunft für Geflüchtete in Brück

Autor: INGO HINZ

Die gemeinnützige Bethe-Stiftung aus Bergisch Gladbach hat ein bereits seit einiger Zeit leerstehendes ehemaliges Hotel an der Broichstraße in Brück erworben, um darin Unterkünfte für Bedürftige in Köln zur Verfügung zu stellen. Das Stifter-Ehepaar hat am Dienstagnachmittag mit Sozialdezernent Harald Rau, Veedels-Pfarrer Franz Meurer sowie mit Unterstützern wie Konrad Adenauer und weiteren rund 50 Gästen die Pläne für die Nutzung der Unterkunft vorgestellt.

Für die kommenden fünf Jahre soll das von der Bethe-Stiftung für einen niedrigen Millionenbetrag aus einer Insolvenz heraus erworbene Haus demnach kostengünstig an die Stadt vermietet werden, um die erwartete Zunahme von Flüchtlingen aus der Ukraine und Schutzsuchenden aus anderen Ländern „vorübergehend würdevoll zu mildern“, teilen die Bethes mit. Nachdem innen und außen die Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten weitgehend abgeschlossen wurden, sollen bereits in dieser Woche die ersten Geflüchteten einziehen, hieß es bei der Einweihung.

Langfristig sei das Ziel, die Obdach- und Wohnungslosigkeit in Köln mit dem Platz in der Unterkunft zu bekämpfen und Bedürftigen in Selbstversorgung „eine Chance zur Rückkehr in die Mitte der Gesellschaft“ zu bieten, sagte Meurer. Ob das Gebäude danach an die Stadt verkauft werde, sei noch nicht abzusehen.

Insgesamt sollen in dem Haus 101 Personen eine Unterkunft finden, aktuell verfügt es über 29 Plätze. Fachkräfte der Caritas werden sich im Auftrag der Stadt um die pädagogische Betreuung der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner kümmern, ein Wachdienst sorgt für die Sicherheit vor Ort.

„Die Bethe-Stiftung ist ein zuverlässiger Partner der Stadt Köln wenn es um die Hilfe für bedürftige Menschen geht“, sagte Rau. Seit 1996 fördert das Ehepaar soziale Projekte in der Region und hilft damit, das niederschwellige und unbürokratische Angebote zu schaffen, mit denen in der kalten Jahreszeit obdach- und wohnungslosen Menschen ein Platz für die Nacht, ein warmes Essen und Getränke vermittelt werden.



Brück
erleben & erforschen



**Vorstand und Aktive
der Brücker
Geschichtswerkstatt
wünschen Ihnen
allen ein
besinnliches Weihnachtsfest
und ein glückliches,
gesundes neues Jahr!**